den zweck der zeitschrift, die zunächst einen dreifachen leserkreis im auge hat: studiosi non del tutto dediti a siffatte ricerche, anfänger, die mit den fortschritten der sprachwissenschaft bekannt gemacht werden sollen, und endlich gelehrte von fach. Eine wünschenswerthe beschränkung wird wohl mit der zeit von selbst eintreten. Auf diese einleitung folgen nach andeutungen über die gebrauchten umschreibungen des skr., arab. und hebr. alphabets unter der überschrift epica indiana die fünf ersten gesänge des Nala (zehn sind verheifsen) im urtext und in ital. übersetzung (zwei gesänge in prosa, drei in reimlosen jamben) mit erklärenden anmerkungen; voran geht eine einleitung in das Mahâbhârata überhaupt und den Nala insbesondere. Ueberall zeigt sich der verf. (mitglied der deutschen morgenländischen gesellschaft) als einen besonnenen und mit den neuesten forschungen vertrauten sprachforscher, so dafs wir seinem unternehmen, wenn keine äufsere hindernisse eintreten, einen gedeihlichen fortgang weissagen können.

H. Ebel.

III. Miscellen.

Griechisches.

1) ἑτος.

Anlautendes s wird bekanntlich im griech. in der regel durch spir. asper vertreten, wie ὁ = sa, ebenso unzweifelhaft aber bisweilen durch den lenis, teils neben dem asper, wie ἆλτο neben ἅλλομαι = salio, teils ausschliefslich wie in εἴρω = sero. Namentlich tritt der lenis öfters da in nebenformen auf, wo ursprünglich sv anlautete, wie ἀδεῖν neben ἁνδάνω (wurz. svad), ἰδίω neben ἱδρόω (wrz. svid) und, was uns hier besonders nahe angeht, ἴδιος (= *svadîya oder *svatya?) neben οὗ οἷ ἕ. Somit erklärt sich ohne die mindeste schwierigkeit ἐτός aus dem skr. svatas „von selbst", eigentlich „aus sich selbst". Das suffix -τός = skr. -tas findet sich in ἐκτός, ἐντός = lat. intus wieder, der lenis in dem unzweifelhaft stammverwandten ἴδιος, der übergang der bedeutung, der besonders in der (vielleicht ausschliefslich gebrauchten) verbindung οὐκ ἐτός klar hervortritt (nicht von

selbst, nicht ohne grund, nicht umsonst) in αὔτως. Das digamma fehlt in ἰδίω, ἐμέω (= vomo, skr. vam) gleichfalls, und wo eine vergleichung so von allen seiten durch die analogie geschützt ist, kann sein fehlen keinen gegenbeweis abgeben; spuren des ϝ zeigen sich aber auch noch bei Homer (nicht mehr bei Hesiod) vor ἐτώσιος, das von ἐτός ebenso abgeleitet ist wie ἐτήσιος von ἔτος (stamm ϝέτες), vermuthlich durch suffix -tya, so unsichere spuren zwar, dafs sie für sich allein gar nichts beweisen könnten, jedoch neben den andern gründen immer von bedeutung. Hiatus findet sich nämlich im dritten trochäus Il. ε, 854. ζ, 407 = χ, 292. Od. χ, 256. 273. Theogon. 182 und ist durch tilgung des ν ἐφ. leicht herzustellen Il. γ, 368. ρ, 633. σ, 104, auch das δέ Od. ω, 283 ist entbehrlich, da das dem μέν entsprechende δέ im vorigen verse steht; dagegen ist bei Hes. Op. 402. 411. 440 das digamma spurlos verschwunden.

2) ἤ.

ἤ ist nach Benfey griech. wurzellex. I. 273 auch von Kuhn II. 133 und Curtius III. 76 mit skr. vâ, lat. ve zusammengestellt worden, die unmittelbare vergleichung ist jedoch schwerlich richtig. Abgesehen von dem mangel jeder spur von digamma und der abweichung in der stellung (vâ und ve wie goth. u statt va immer enclitisch, ἤ niemals), läfst sich die epische form ἠέ dann gar nicht aus ἤ erklären. Gehen wir dagegen von ἠέ aus, so kommen wir, wie dor. ἤ und böot. εἴ zeigen, auf eine grundform ἐϝέ; sind also ἠέ und vâ verwandt, so enthält entweder ἐϝέ ein zusammengesetztes ἐ, oder vâ hat apocope erfahren. Jedenfalls entspricht entweder ἐϝέ dem skr. iva, welches indessen wie vâ enclitisch ist, oder es gehört dem pronominalstamme ava an, dem auch lat. avt, osk. avti, umbr. ute, *ote* entstammt; ist vâ aus avâ gekürzt, so findet dasselbe verhältnis statt wie in ὀδόντ neben skr. da(n)t, lat. dent, ἀνέρ neben skr. nar, altital. ner; nur zeichnet sich das skr. vâ durch die länge vor den griech. lat. goth. formen aus. Dem lat. aut scheint ἠΰτε (εὖτε Il. γ, 10. τ, 386) unmittelbar zu entsprechen, da „wie“ und „oder“ sich vielfach berühren, und ἠΰτε wie ἤ auch nach comparativen steht.

3) ἔνιοι.

Von seiten der sprachvergleichung sind verschiedene deutungen von ἔνιοι versucht worden. Bopp von anya, Pott aus

ἐνὶ οἷ, Benfey von εἷς. Diesmal hat indessen wohl die classische philologie recht, wenn sie das wort für eine einfache zusammenrückung aus ἔνι οἷ erklärt: „es sind einige darunter, welche“; dafür spricht die im atticismus beliebte verbindung εἰσὶν οἷ (selbst ἐστὶν οὕς), und ἔνιοι scheint auch erst in der attischen periode aufgekommen zu sein.

H. Ebel.

---

vacca.

In dem vorigen hefte hat unser verehrter mitarbeiter dr. Ebel gegen die von Pott zuerst aufgestellte herleitung von vacca aus wurz. vah protest erhoben, da die ausschliefsliche bezeichnung der kuh als zugthier ebenso unpassend gewesen wäre, als dieselbe bezeichnung für den ochsen (skr. uxan, goth. auhso) passend sei. Er selbst sagt, dafs er eine sichere deutung des wortes nicht zu bieten vermöge und bringt dann zwei solche, die allerdings nur nothbehelfe wären. Wenn nun aber die kühe von den Indern in ziemlicher ausdehnung als zugthiere bezeichnet werden, so wird sich wohl auch gegen die römische bezeichnung derselben als solcher kein begründeter einwand erheben lassen. Einer der gewöhnlichsten namen des rindes in älterer zeit war anaḍvâh, welches „den wagen ziehend“ bezeichnet, davon bildete man die feminina anaḍvâhî und anaḍuhî; den zweijährigen und vierjährigen stier bezeichnen die wörter dityavâh und turyavâh „der das zweite (nämlich: jahr) und das vierte ziehende“, wozu sich abermals die feminina dityauhî, turyauhî (Yajurv. Vâjas: Sanh. 18. 26) finden. Daraus geht jedenfalls hervor, dafs die kühe, wie es ja noch heute geschieht, vielfältig auch als zugthiere gebraucht wurden, und die spätere ausschliefslichkeit der bezeichnung der kuh durch vacca kann jedenfalls keinen grund gegen die richtigkeit der etymologie abgeben, da leicht eine einmal allgemeiner gewordene bezeichnung, zumal wenn ihre etymologie unklar wird, vollständig durchdringt und andre nicht selten bessere verdrängt. Der wagner ist bei uns längst dem nichtssagenden stellmacher gewichen, der töpfer führt in den gröfseren städten schon längst seinen namen mit unrecht und wird von dem ofenfabrikanten verdrängt, und nun gar das schöne rofs, goth. aihva (equus), alts. ehu, altn. ior nebst all den trefflichen bezeichnun-